

"Der fliegende Holländer"

Deutsche Oper Berlin

Besuch am 22-09-2017 – RENATE (+PETER)

»Der Fliegende Holländer«

Richard Wagner (1813 – 1883)

romantische Oper in 3 Aufzügen

Text vom Komponisten.

Uraufführung: 2.1.1843 Dresden, Königlich Sächsisches Hoftheater

reclamOpernLexikon:

PERSONEN:

Daland, ein norweg. Seefahrer (Bass) –

Senta, seine Tochter (Sopran) – Erik, ein Jäger (Tenor) –

Mary, Sentas Amme (Alt) –

Der Steuermann Dalands (Tenor) –

Der Holländer (Bariton) –

Die Matrosen des Norwegers, die Mannschaft des Holländers, norweg. Mädchen.

ORT UND ZEIT: Die norweg. Küste, um 1650.

SPIELDAUER: ca. 2 1/2 Stunden (1. Aufzug: ca. 55 min.; 2. Aufzug: ca. 60 min.; 3. Aufzug: ca. 30 min.). DOB 2 ¼ Std ohne Pause

Besuchsbericht:

Gestern stand wieder einmal ein Besuch in der Deutschen Oper Berlin an. Es wurde "Der fliegende Holländer" gegeben. Von einer meiner Tanten, die klassische Musik, vor allem die von Richard Wagner sehr liebte, stammt der Rat an mich, wenn du anfängst, eine der Opern von Richard Wagner in einem Opernhaus zu besuchen, so beginne mit der Oper "Der fliegende Holländer". Diese Oper ist als Einstieg in die Musik Richard Wagners optimal.

Der gestrige Abend war eine Familienvorstellung. Unter den Zuschauern*innen sah man somit auch einige Kinder. Es ist ja wirklich schön, wenn Kinder frühzeitig an klassische Musik herangeführt werden, ob aber Richard Wagners Musik unbedingt zu empfehlen ist, müssen Eltern letztendlich selbst entscheiden. Ich finde nach wie vor, dass eher Mozarts Musik, z. B. "Die Zauberflöte" am besten für Kinder zum Erkunden der Opernwelt geeignet ist.

Wie gesagt war ja gestern nun eine Familienvorstellung. Also somit auch eine Empfehlung.

Leider, oder vielleicht auch beabsichtigt, ein recht düsteres Bühnenbild, minimalistisch gehalten. Das Schiff des Holländers wurde in Form eines Modells angedeutet. Wenigstens war im Hintergrund plätscherndes Wasser zu sehen, was man vielleicht noch als eine gute Idee des Regieteam's werten kann. Vor uns saß ein kleiner Junge, deren Erwartungen sicher groß waren. Er langweilte sich sicherlich, was daran lag, dass einfach zu wenig auf der Bühne passierte. Schöner Gesang allein reicht nicht für einen jungen Menschen.

Die Inszenierung ist von Christian Spuck, die Premiere war ja erst in diesem Jahr und kam beim Publikum gut an. Über die Musik braucht man nichts zu sagen, Richard Wagner ist nach wie vor einer der größten Komponisten des 19. Jahrhunderts neben Verdi. Verdi und Wagner, beide Genies auf ihre Art. Ich muss bekennen, mir liegt die Musik von Giuseppe Verdi mehr. Doch auch die Musik von Richard Wagner hat ihren Reiz.

Die musikalische Leitung am gestrigen Abend lag in den Händen von Donald Runnicles, dem Generalmusikdirektor der Deutschen Oper Berlin. Unter seinem Dirigat spielte das Orchester der Deutschen Oper Berlin furios auf und schon bei der Ouvertüre konnte man erkennen, wie facettenreich die Musik Richard Wagners ist. Donald Runnicles ist ein erfahrener Wagner Dirigent, und er setzte die Musik Wagners mit dem Orchester eindrucksvoll um.

Das Gesangsensemble war optimal besetzt, besonders die Hauptprotagonisten*innen. Eine wunderbare Sängerin als Senta, nämlich Martina Welschenbach. Sie hat hier an diesem Haus schon große Erfolge feiern können. Auch hier in dieser Partie bot sie eine beeindruckende Leistung.

Als Holländer, Josef Wagner, die Idealbesetzung für diese Rolle. Er besitzt eine voluminöse Stimme, explosiv und sehr ausdrucksstark. Auch in der Auslegung der Partie überzeugend.

Martina Welschenbach und Josef Wagner, zwei Darsteller*innen, die ihre Beweggründe und Emotionen glaubhaft machen konnten.

Zu erwähnen wären noch bei den anderen Sänger*innen, als Daland Andreas Bauer und als Erik Robert Watson. Andreas Bauer ist ein ausgezeichnete Sänger und Darsteller, wovon man sich gestern überzeugen konnte. Er bot eine souveräne Leistung und begeisterte das Publikum.

Robert Watson als Erik ist ein Stipendiat des Förderkreises der Deutschen Oper Berlin und wurde und wird in verschiedenen Produktionen des Hauses eingesetzt. Er hat eine schöne Tenorstimme und wird bestimmt weiter seinen Weg machen.

Alles in allem war es eine stimmige Aufführung. Ein wenig mehr Bewegung hätte der Inszenierung gut getan. Das Meer und auch das Schiff, die ja eine wesentliche Rolle in dieser Oper spielen, traten fast gar nicht in Erscheinung. Was noch positiv zu bewerten ist, war wieder einmal der Chor mit der wohl populärsten Melodie "Steuermann, lass die Wacht" der Oper. Diese Melodie kennen sogar Leute, die noch nie in der Oper waren.

Somit war es ein schöner Abend mit Abstrichen. Dazu zählte, dass die Vorstellung 2 1/2 Stunden ging, ohne Pause. Nach Beendigung der Oper spendete das Publikum herzlichen Beifall und die Solisten*innen wurden besonders gefeiert. Ein Besuch ist allein schon wegen der Musik Richard Wagners empfehlenswert!